

Sie tüfteln an Putzplänen, Ausflugsideen und Brillen

In der früheren Kartonfabrik Deisswil ist ein Zentrum für Jungunternehmen entstanden. Hans-Ulrich Müller und Hans-Jörg Mihm wollen damit Berner Digitalfirmen fördern..



Initiant Hans-Ulrich Müller und Bundespräsident Guy Parmelin eröffneten am Mittwoch das Start-up-Zentrum im Bernapark.
Foto: Peter Schneider (Keystone)

«Wir haben Wände eingebaut und wieder rausgerissen», sagt Hans-Ulrich Müller, «jedes Mal, wenn ich hier war, sah es anders aus.» Das Resultat ist nun dieses: Jedes Jungunternehmen hat ein geschlossenes Büro. Viele Wände sind jedoch aus Glas – sodass man den Leuten aus der benachbarten Firma zuwinken kann. Und natürlich gibts eine grosse Cafeteria.

Das Zentrum für Innovation und Digitalisierung (ZID) ist Teil der früheren Kartonfabrik Deisswil. Der Berner Investor Hans-Ulrich Müller hat sie nach der Schliessung vor zehn Jahren gekauft und baut sie seither zu einem Quartier namens Bernapark um. Müller und der Unternehmer Hans-Jörg Mihm (Metallhersteller Extramet in Plaffeien) haben 23 Millionen Franken in das ZID investiert. Es soll Start-ups aus dem breiten Feld der Digitalisierung ein Zuhause bieten, sie mit Beratung unterstützen und auch bei der Finanzierung helfen.

<https://www.derbund.ch/sie-tuefteln-an-putzplaenen-ausflugsideen-und-brillen-108605932213>

Ein Tablet fürs Putzpersonal

Eines der Jungunternehmen im Bernapark heisst Soobr. Wer den Namen englisch ausspricht, aber Schweizerdeutsch versteht, weiss bereits, worum es geht: Die Firma befasst sich mit der Reinigung von Büroimmobilien. Frühere Angestellte des Post-Konzerns haben eine Software entwickelt, die mittels Bewegungssensoren in den Gebäuden berechnet, wo es wie schmutzig ist. Entsprechend zeigt ein Tablet am Wägelchen des Putzpersonals an, bei welchem Rundgang welche Räume gereinigt werden müssen.

Weil die Gebäudereiniger oft Migrationshintergrund haben, erfolgt die Anzeige in 27 Sprachen. Man habe bereits Kunden in der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden und in Japan gewonnen, sagt Nicolai Baumberger von der Soobr AG.



Die Outdoor-App-Anbieterin Hyll hat ihr Büro mit viel Holz und Pflanzen ausgebaut.
Foto: Rolf Neeser

Einige Büros weiter ist die Firma Hyll zu Hause. Michael Koch und seine Mitgründer haben eine App entwickelt, die den Nutzerinnen und Nutzern Outdoor-Aktivitäten in ihrer jeweiligen Umgebung anzeigt – seien es Wanderungen, Biketrails, Kanu-Routen, Bergtouren oder andere Abenteuer. Bergführer oder Vermieter von Kanus etwa können in der App ihre Dienstleistungen mit kurzen Videos anbieten. Bei einer Buchung erhält die Hyll AG eine Provision.

Das Quartier als grosses Labor

Heute sind insgesamt 15 Start-ups im Bernapark eingemietet, 35 weitere gehören zur «Community» und können auf den Austausch und die Dienstleistungen des Zentrums zurückgreifen. Der Austausch gehe von gegenseitiger Hilfe bei Buchhaltungsfragen bis zum gemeinsamen Anstellen eines Programmierers, sagt Hans-Jörg Mihm, der Verwaltungsratspräsident des ZID ist.

Wie viele Firmen den Durchbruch einmal schaffen werden, steht noch in den Sternen. Mihm sagt, man begleite die Jungunternehmen eng und gebe durchaus auch kritische Rückmeldungen. Die sieben Angestellten des Zentrums beraten zudem auch grosse Unternehmen wie etwa die BKW oder die Vaudoise-Versicherungen.

Das Zentrum für Innovation und Digitalisierung bezeichnet sich als «grösstes Real Lab der Schweiz». Soll heissen: Die Angebote und Produkte der Jungunternehmen sollen im Bernapark getestet werden können. Die künftigen Bewohner der 173 Wohnungen und die Geschäftsmieter auf dem Areal könnten also bald zu Versuchskaninchen für neuartige digitale Angebote werden.



Glaswände, Post-its und Brillen: Blick in den Raum der Lars Brillen AG.
Foto: Rolf Neeser



Im Zentrum bietet bereits eine erste Firma ihre Produkte zum Anprobieren an: die Lars Brillen AG. Das Start-up stellt seine Brillengestelle in der Schweiz mittels digitaler Modelle per 3-D-Drucker her. Derzeit tüftle man an einer Velobrille, in die korrigierte Gläser eingesetzt werden könnten, erzählt Mitgründer Simon Krähenbühl.